

Sie trug das Kind, welches später Prinz Leopold, Kommandeur des Regiments von Dieringshofen zu Frankfurt an der Oder, sein sollte, an diesem Tage auf dem Arm in der Fensterbänke, während drei von ihren jüngsten Prinzessinnen in einem Winkel des weiten, glänzenden Gemaches ihre Spiele trieben, doch etwas verschüchtert und so leise als möglich, denn maman war nicht allein mit ihnen. Ein schwarzgekleideter, geistlicher Herr aus Braunschweig war zum Besuch gekommen und stand neben der Frau Mutter und Brüdern Bold da am Fenster, und sie redeten eindringlich, doch gar nicht vergnüglich miteinander, maman und der ihnen wohlbelannte und vertrauliche geistliche Herr.

„O quelle ignominie, quel déshonneur, welche Schmach und Schande, Herr Abt, hier so in Sicherheit stehen zu müssen und auf der Höhe in der Stille den Jammer des Landes dort unten um so lauter im Ohr zu haben! O Hastenbed! Hastenbed! Hastenbed! Hochwürden, da unten in Dorf und Hütte ist kein Weib mit dem Feind im Haus, das nicht von der armen Philippine Charlotte in ihrem Asyl von Richelius Gnaden und rapacité um ihr Elend beneidet wird!“

Er war wahrlich auch nicht um Trost zu bringen von Braunschweig gekommen, der Herr Abt Jerusalem. Abgesendet hatte man ihn, um womöglich solchen von dem Landesherrn zu holen. Den ganzen Morgen hatte er mit Seiner Durchlaucht verhandelt über die Zustände seiner Landes- und Residenzstadt und nur das Wort gehört:

„Sehet zu, wie ihr euch durchschlagt! Unser lieber Geheimrat von Schrader wird ja auch für die Herren Professoren von unserm Collegio Carolino sein möglichstes tun. Sie müssen sich aber, wie wir selber, besserer Zeiten getrösten und Geduld haben. Es werden doch mit Gottes Hilfe einmal wieder für uns alle plänterere Tage kommen, Herr Abt.“

Er war ein trefflicher Kanzelredner, der Abt von Riddagshausen, Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem; aber bei Seiner Durchlaucht Herzog Karl in seinem Asyl auf Schloß Blantenburg half ihm unter laufenden Umständen die Gabe, der Menschen Seelen zu bewegen, zu nichts, und es war dem hohen Herrn eigentlich auch gar kein Vorwurf darum zu machen.

In dem Zimmer der regierenden Frau Herzogin redete er wie ein Freund zur Freundin, und sie sprachen auch deutsch miteinander — eine Zunge, die sonst wenig am herzoglich braunschweigischen Hofe bekannt zu sein schien, jedenfalls wenig dafelbst vernommen wurde —